

**Anfragen der SPD-Kreistagsfraktion vom 13.12.2012
für die Sitzung des Sozial- und Gesundheitsausschusses am 31.01.2013**

1. *Wie viele Hausbesuche wurden durch die Beraterinnen im Jahr 2012 durchgeführt, um bei den Ratsuchenden eine Bestandsaufnahme durchzuführen – je gesondert nach Städten und Gemeinden?*

Ort	Hausbesuche 2012 zur Bestandsaufnahme Wohnberatung	Hausbesuche 2012 Wohnberatung gesamt
Neuss	23	62
Kaarst	4	8
Meerbusch	8	10
Dormagen	9	15
Rommerskirchen	3	4
Korschenbroich	4	4
Grevenbroich	34	81
Jüchen	3	4
gesamt	88	188

Zusätzlich wurden noch 58 Wohnberatungen ohne Hausbesuch durchgeführt.

2. *Bei wie viel Ratsuchenden haben die Anregungen und Vorschläge der Wohnberatungsagentur zu einer Veränderung bzw. Verbesserung der Wohnsituation geführt – je gesondert nach Städten und Gemeinden?*

Einschätzung zur Wirkung erfolgter Anpassungsmaßnahmen	
Selbständigkeit ist verbessert worden bzw. bleibt erhalten	27
Der Pflegebedarf konnte reduziert werden	5
Unfallrisiken konnten beseitigt werden	12
Ein Heimeinzug (vollstationäre Pflege) konnte vermieden werden	3
Verbleib in der eigenen Wohnung konnte erreicht werden	8
Eine Überforderung des Pflegepersonals konnte vermieden werden	7

Anmerkungen:

Grundlage der statistischen Erfassung ist der dem Feststellungsbescheid der Bezirksregierung beigelegte Begleitbogen, der auch Teil des Verwendungsnachweises ist. Insofern waren Mehrfachnennungen möglich. Der Begleitbogen sieht zudem bei der Auswertung der Maßnahmen keine Differenzierung nach Städten und Gemeinden vor.

Sehr oft erfolgt nach der Beratung keine Rückmeldung über den Erfolg der Maßnahmen. In diesem Zusammenhang noch der Hinweis, dass der Begleitbogen zurzeit von der Universität Witten/Herdecke im Auftrag der Bezirksregierung überarbeitet wird.

3. *Bei wie viel Ratsuchenden sind größere Umbaumaßnahmen durchgeführt worden, so dass die zur Verfügung stehende Architektin des Kreises hinzugezogen werden musste – je gesondert nach Städten und Gemeinden?*

Mit beratender Unterstützung der Architektin wurden drei größere Umbaumaßnahmen durchgeführt (zwei in Neuss, eine in Meerbusch). Die Umsetzung einer größeren Maßnahme in Dormagen steht noch aus.

Die Architektin war insgesamt an 13 Wohnberatungen teilweise recht umfangreich beteiligt.

Zwei weitere größere Umbaumaßnahmen wurden ohne Beratung der Architektin durchgeführt (eine in Grevenbroich, eine in Neuss).

4. *Wie gestaltet sich in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit den Vermietern im Rhein-Kreis Neuss?*

Mit den Wohnungsbaugesellschaften hat ein gemeinsames Treffen stattgefunden. Kooperationen sind hier auf dem Weg. Im Einzelfall besteht eine gute Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften.

Bei der Zusammenarbeit mit privaten Vermietern sind die Erfahrungen unterschiedlich. Teilweise sehr gut; Kosten für Umbauten wurden sogar übernommen. Teilweise kooperativ, aber ohne Kostenübernahme. Teilweise sehr aufwändig und zäh.

5. *Wie viel Ratsuchenden konnte im Jahr 2012 durch Beratungen bei Finanzierungsmöglichkeiten, technischen Hilfsmitteln und durch Hilfe bei Anträgen auf Kostenbeteiligungen durch Kranken- oder Pflegekassen geholfen werden – je gesondert nach Städten und Gemeinden?*

Leistungen der Beraterinnen	
Erarbeitete Vorschläge zu baulichen Veränderungen oder dem Einsatz von technischen Hilfsmitteln	51
Informationsvermittlung zu Finanzierung und flankierenden sozialpflegerischen Diensten	46
Unterstützung und Begleitung bei der Beantragung finanzieller Hilfen	19

Anmerkungen:

Mehrfachnennungen waren möglich.

Die statistische Erfassung ermöglicht in 2012 keine Differenzierung nach Städten und Gemeinden (s. Anmerkungen unter Pkt.2).

6. *Welche Möglichkeiten sieht die Kreisverwaltung bezüglich einer Integration der Wohnberatungsagentur in das Projekt „Präventive Hausbesuche“?*

7. *Werden durch die Wohnberatungsagentur haushaltsnahe Dienstleistungen vermittelt und gibt es in diesem Zusammenhang eine Zusammenarbeit mit der Agentur „Dienstbar“?*

Ja, die Ratsuchenden werden über die Angebote der Agentur „Dienstbar“ informiert. Auf Wunsch wird ein entsprechender Kontakt vermittelt.

8. *Welche Maßnahmen wurden im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit“ durchgeführt, um die Wohnberatungsagentur in den Städten und Gemeinden des Rhein-Kreises Neuss einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen?*

- Mehrere Presseartikel in der Tages- und Wochenpresse, in Ratgeberzeitschriften
- Erstellung und Versendung des Flyers
- Infostände bei Veranstaltungen (z. B. „Tag der Senioren“ in Grevenbroich, Weltalzheimerstag)
- Vorträge/ Präsentationen in Arbeitskreisen, Gremien, Seniorengruppen, Vereinen, bei Wohnungsbaugesellschaften, beim VdK
- persönliche Gespräche, Vorstellung bei Krankenkassen, Krankenhaussozialdiensten, Seniorenberatern ...
- Die Homepage wird in Kürze fertiggestellt.

9. *Gibt es eine Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsverbänden im Rhein-Kreis Neuss, die ebenfalls eine Wohnberatung und eine Seniorenberatung anbieten und wie gestaltet sich diese?*

Die „Beratung über Hilfen im Alter“ blickt im Rhein-Kreis Neuss auf eine lange Geschichte zurück. Seit 2005 gibt es zudem eine enge Vernetzung zwischen dem Rhein-Kreis Neuss und den Wohlfahrtsverbänden in Form des Arbeitskreises „Beratung über Hilfen im Alter“, dessen Sitzungen mehrmals jährlich auf Einladung des Rhein-Kreis Neuss stattfinden und vom Caritasverband moderiert werden. Hier entstand das Qualitätshandbuch „Beratung über Hilfen im Alter“, das zurzeit zu einem Praxisleitfaden weiter entwickelt wird. Jährlich erscheint zudem ein gemeinsamer Jahresbericht. Darüber hinaus bieten der Rhein-Kreis Neuss und die Wohlfahrtsverbände die gemeinsame kreisweite Hotline 01805 555 210 an. Wohnraumberatung war und ist immer Bestandteil der Seniorenberatung insgesamt. Die Einrichtung der Wohnberatungsagentur machte jedoch eine Spezifizierung möglich, so dass die Ratsuchenden zum Themenbereich „Wohnen“ umfangreich und detailliert informiert und komplexe Umbaumaßnahmen mit Unterstützung der Architektin durchgeführt werden können. Gleichzeitig ist aber auch die Seniorenberatung weiter Bestandteil der Wohnberatung. Denn die Lebenssituation älterer Menschen muss immer ganzheitlich betrachtet werden.